Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 42 (1938-1939)
Heft: 5

Artikel: Im Silberhauch
Autor: Hess, Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662716

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

angelehnt war. Und des Beratens war kein Ende.

Da fiel aber mitten in die Untersuchung ein Trost, der die Fachleute wie die Laien beruhigte. Aus den Wolken trat, vom Neuschnee, der in den Gewittertagen gefallen war, frisch versilbert, der Feuerstein hervor. Aufatmend begrüßten die verängstigten Gemüter das von einem Windwechsel begleitete Gutwetterzeichen, in der Nacht fegte der Ost die Regenwolken aus dem Gebirge, über die vor Nässe triefenden Berge leuchtete die Sonne. „Die augenblickliche Gefahr ist vorüber," ging's von Mund zu Mund, „und mit dem guten Wetter kommt die Bewegung der Alpe langsam zum Stehen. Da sei Gott gepriesen, wir können doch in Frieden Dank-, Buß- und Bettag feiern." Denn das stillste, feierlichste Fest im frommen Gebirgsland stand bevor.

Am Vorabend des Tages wanderten die Abgeordneten und Techniker mit dem Versprechen wiederzukehren talaus, um den Feiertag mit den Ihrigen zu begehen; am Berg und im Dorf wurden einige Mann Wache aufgestellt, und Schulmeister Kaspar brachte uns die Abrede der Väter wegen der Viehhut am heiligen Fest. „Jost," versetzte er, „du gehst am Morgen mit deinem Vater zur Kirche; du," wandte er sich zu Duglore, „bleibst bis zur Mittagszeit beim Vieh auf der Alp, dann kommt Jost wieder, und du steigst ins Dorf hinab." „Und das Orgelspiel?" fragte Duglore beklommen. „Ich spiele zum Morgen-, du zum Nachmittaggottesdienst," antwortete der Schulmeister.

Obgleich Duglore gern Einwendungen erhoben hätte, blieb es bei dieser Abrede. In der strahlenden Sonntagsfrühe begleitete sie mich noch ein Stück Weges und brachte es fast nicht übers Herz, sich von mir zu trennen. „Es ist mir stets, ich sollte dir noch etwas sagen, Jost," versetzte sie kleinlaut, „ich bleibe in dieser gefährlichen Zeit nicht gern ohne dich auf der Alpe zurück," und zerdrückte eine Träne. „Aber sei kein Närrchen, Kind," erwiderte ich, „wozu Furcht? Sieh, was ist es für ein ruhiger, stiller Tag!" „Ich will Lieder aus dem Kirchengesangbuch singen," tröstete sie sich selbst und nahm endlich Abschied. Winkend weilte sie aber noch lange am Berghang. —

„Ich gedenke also bei diesen ernsten und bösen Zeiten nicht auf Reisen zu gehen," sagte der Vater beim Morgenbrot. „Im übrigen hat man wieder Zuversicht in das Schicksal des Dorfes. Selbst die beiden geflüchteten Familien sind zurückgekehrt."

Da erhoben die Glocken von Selmatt ihr Feiertagsgeläute. Die niedersteigenden Bergwege und die Dorfstraße daher strömte das dunkelgekleidete Volk in die Kirche; die eisenharten Selmatter Bauern und Älpler, die sich vor nichts beugten als vor den Gesetzen des Landes und dem Geheimnis des Glaubens, die Frauen und Mädchen, die Betbuch, weißes Tüchlein und irgend ein wohlriechendes Gartenkraut in den Händen trugen. Unter dem Ahorn sammelte sich das von sonnigem Gipfel überleuchtete Bild und bewegte sich in die geöffnete Kirchentür. Mitten im Volk ging im besten Sonntagsstaat mein Vater und ich. Es verhallten im Turm über uns die Glocken.

Es verhallte das Grabgeläute des Dorfes Selmatt.

(Fortsetzung folgt.)

Im Silberhauch.

Die Morgennebel flimmern
Im Forst wie Silberhauch;
Es webt ein zartes Schimmern
Von Licht um Baum und Strauch.

Wie Spinnenfüße tasten
Die Strahlen hin und her;
Im Erlendickicht lasten
Die Dünste feuchteschwer.

Mir wird so fremd und eigen,
So seltsam irr und wirr;
Die kahlen Wipfel schweigen
Im silbernen Geflirr.

Die reif beladnen Äste
Sie schaun zum Himmelszelt,
Wie herverwunschne Gäste
Aus ferner Zauberwelt . . .

Die Morgennebel wallen,
Unwirklich hingehaucht;
Stumm stehn die Waldeshallen
Ins Rätsel eingetaucht.

Jakob Heß.